

Hornig

Autor(en): **Häggi, Rudolf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **53 (1948-1949)**

Heft 9

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-315475>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

— und unsere Sprache hat Schätze genug —, so ist er eben doppelt, wenn er verdient ist: dann ist es, wie wenn nach Tagesarbeit liebe Gäste kommen und nach sauren Wochen frohe Feste. — Verzeih: Das nun habe ich wieder von Goethe auswendig gelernt!

Hornig

De Hornig ischt en luschtige Maa,
Er hät e Naarechappen aa,
Trybt Späß und Lumpereie,
Er möcht gärn, das mer fröhli sind,
Er zwirblet ume wie de Wind
Und macht en Hölelärme.

Aus: Ruedolf Hägni, Uf ale Wääge, a der Sunn und im Rääge. Rotapfel-Verlag, Zürich.

Was sagen wir Lehrerinnen dazu?

« Wenn wegen einer ungünstigen Besoldungslage der Volksschullehrerschaft die Zahl der männlichen Lehrkräfte mehr und mehr von der Zahl der weiblichen überflügelt würde, wie es jetzt schon an den Seminarien festzustellen ist, dann zöge das neue Nachteile für Schule und Gemeinde nach sich. Viele männliche Lehrkräfte wandern schon heute ab in finanziell aussichtsreichere Berufe oder ergreifen das akademische Studium, um sich eine bessere soziale Stellung zu sichern. So müßte, entgegen aller zürcherischen Tradition, die *Qualität des Volksschullehrerstandes sich im ungünstigen Sinne verändern.* »

« Pädagogischer Beobachter » vom 14. Januar 1949 in « Eingabe der kantonalen Stufenkonferenzen an die Mitglieder des Kantonsrates ».

Ein Kölner Kinderdorf «Pestalozzi» entsteht E. Ryser, Uetligen/Bern

Mitten in der waldreichen Umgebung der Stadt Köln stehen irgendwo eine Anzahl verlassener Baracken, gruppiert um einen großen, viereckigen Platz, der auf der einen Seite durch ein großes, steinernes Gebäude abgeschlossen ist. Ein stiller Friedhof im Waldeswinkel, mit einem Zaun aus Birkenholz umschlossen, birgt die mit einfachen Holzkreuzen versehenen Gräber toter Soldaten, meist Russen. Der Fremdling kann unschwer erraten, daß hier ein Gefangenenlager war, und wir lassen uns sagen, daß zeitweise 2000 Mann in den Baracken gehaust haben. Lang schon ist es dort nun still geworden, bis plötzlich in den goldenen Septembertagen des vergangenen Jahres neues Leben einzieht. Es sind zwar nur wenige Menschen mit geringer Habe, aber schon hört man frohe Lieder und Lachen. Neugierige aus den zerstreut stehenden Häusern und aus dem 40 Minuten entfernten Dorfe Rösrath lassen sich herbei, um zu sehen, was da los sei. Nun, diese verlotterten Baracken sollen in ein Kinderdorf für Kriegswaisenkinder der Stadt Köln umgewandelt werden. Einen idealeren Fleck Erde könnte man sich dazu nicht vorstellen. Der Umschwung ist so groß, daß er, einmal bebaut, Selbstversorgung garantieren kann. Die Wälder laden ein zu herrlichen Spaziergängen, und jetzt, wie wir dort sind, stehen sie voll reifer Brombeeren und Pilze. Ich bin mit einer Gruppe des Internationalen Zivildienstes dort, um Hand anzulegen, damit die Waisenkinder bald einziehen